

# Eine Brücke schlagen zwischen Schule und Arbeit

## Die Scuola Professionale Emigrati in Zürich

Seit 1974 verschafft die Scuola Professionale Emigrati mit einem besonderen pädagogischen Konzept Fremdarbeitern und ihren Kindern die Möglichkeit, in Kursen ihr Wissen und Können zu erweitern und, was besonders wichtig ist, die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten für die Absolvierung einer Berufslehre zu erwerben.

*abr.* Eine Brücke zu schlagen zwischen Schulabschluss und Beginn einer Berufslehre ist das Ziel der Scuola Professionale Emigrati (SPE). Mit ihrem Angebot richtet sich die SPE an jugendliche und erwachsene Ausländer, vornehmlich solche aus dem romanischen Sprachbereich. Um Schüler bängen muss Schulleiter Luciano Persico nicht: Vor allem dank Mundpropaganda kennt man die SPE in Emigrantenkreisen, auch bei Oberstufenlehrern und Berufsberatern ist sie bekannt, und es finden sich immer genügend Interessenten, die von Persicos Unterrichtsphilosophie und vom Unterrichtsstil der SPE-Lehrer angetan sind.

### Hiesige Regeln kennenlernen

Die Grundidee Persicos, eines gebürtigen Italieners, besteht darin, dass er die *soziale Integration* des Emigranten in der für ihn zunächst sehr fremden Welt als sehr wichtig erachtet. Einer, der aus seiner Heimat ausgewandert ist, findet Persico, sollte sich sagen: Wenn ich schon in der Schweiz wohne, will ich hier auch am Leben teilnehmen; es wäre falsch, nur davon zu träumen, was man nach der Rückkehr nach Hause alles anfangen könnte. Persico spricht damit keineswegs einer «Verschweizerung» das Wort. Aber man sollte die hier gültigen Regeln kennenlernen und mit ihnen umgehen können. Sonst macht man sich falsche Vorstellungen und ist dann enttäuscht, wenn man immer nur negative Erfahrungen macht. Diese Enttäuschungen führen nicht selten entweder zu aggressivem Verhalten oder zu Überanpassung, zur Abkapselung oder zum immer grösser werdenden Wunsch, der als feindlich empfundenen Schweiz den Rücken zu kehren. Das muss nicht sein, nur sollte man einigermassen Bescheid wissen, was hier in Zürich anders ist als im Heimatdorf in den Abruzzen, in Neapel oder Sizilien.

Für ebenso wichtig wie das Kennenlernen der hier gültigen Regeln hält Persico eine *gute Berufsausbildung*. Damit ein Ausländer mit den Schweizern auf gleicher Ebene verkehren kann, was von eminenter Bedeutung ist für die soziale Integration, muss er eine qualifizierte Arbeit leisten. Beides, Kenntnisse über die schweizerischen Verhältnisse wie auch Grundlagen für eine gute berufliche Ausbildung, vermittelt die SPE.

### Wichtige Deutschkenntnisse

Während die SPE nach ihrer Gründung 1974 fast nur Abendkurse zur Vorbereitung auf verschiedene italienische Berufsdiplome durchführte sowie auf die schweizerische Lehrabschlussprüfung einiger Biga-Berufe vorbereitete, ist das Angebot heute sehr viel breiter. Lehrprogramm und Lehrmittel sind von den verschiedenen Fachgruppen an der Schule selber erarbeitet worden. Grosse Bedeutung kommt dem von der Erziehungsdirektion anerkannten Übergangsjahr und dem Vorlehrjahr für schulentlassene Jugendliche zu. Viele jugendliche Ausländer haben in erster Linie darum keine Chance, eine Lehrstelle zu finden, weil ihre Deutschkenntnisse nicht genügen.

Zum Teil sind das Schüler, die erst nach dem Abschluss der obligatorischen Schulzeit aus Italien in die Schweiz gekommen sind, zum Teil handelt es sich auch um Schüler, die in der Schweiz italienische Schulen besucht haben, weil die Eltern – irrtümlicherweise – glaubten, sie würden sehr bald wieder in ihre Heimat zurückkehren.

Solche Jugendliche haben die Möglichkeit, während der sieben Monate des *Übergangsjahrs* Deutsch – und zwar *Hochdeutsch* – zu lernen. Ausserdem besuchen sie allgemeinbildende und berufsorientierte Fächer. In der Sozialkunde zum Beispiel soll der Schüler lernen, seine Umwelt zu verstehen und sich zu einem bestimmten Thema eine eigene Meinung zu bilden. Das ist wichtig bei der Wahl des künftigen Berufs. Es gilt, sich darüber klar zu werden, was man gerne werden möchte und was im Bereich des Möglichen liegt. Die Berufskunde vermittelt Grundkenntnisse in bildnerischem Gestalten sowie wahlweise in den Metall- und Elektroberufen oder in Handel und Verkehr. In den Werkstätten und im Labor werden praktische Übungen durchgeführt; im Lauf der Zeit finden einige Betriebsbesichtigungen statt. Dazu kommen weitere Fächer wie Rechnen und Italienisch. Wichtig ist der *Einbezug der Eltern*, die mit einer den schweizerischen Gegebenheiten Rechnung tragenden Erwartungshaltung ihren Kindern sehr helfen können.

### Vorbereitung auf eine Berufslehre

Ins *Vorlehrjahr* aufgenommen werden einerseits Jugendliche aus dem Übergangsjahr und andererseits, in eine andere Klasse, solche, die nach Abschluss ihrer Schulzeit an einer Schweizer Schule keine Lehrstelle gefunden haben. Das Vorlehrjahr dauert zwölf Monate. In dieser Zeit finden intensive Kontakte mit dem Berufsberater statt, es werden mehrere Schnupperlehren organisiert, wobei der Schüler jeweils während 14 Tagen am Vormittag im Betrieb arbeitet und am Nachmittag den Unterricht besucht. Hat sich der Schüler zusammen mit Eltern und Lehrern für einen Beruf entschieden, wird eine *Vorlehrstelle* gesucht, möglichst am Wohnort des Schülers, was nicht immer ganz einfach ist: Manchmal braucht es bis zu 50 Kontakte, bis eine Vorlehrstelle gefunden ist. Nach vier bis fünf Monaten dann hat der Lehrmeister zu sagen, ob er es für möglich hält, dass der Schüler in seinem Betrieb eine *Biga-Lehre* absolvieren kann.

Nach dem Lehrantritt wird der SPE-Schüler nicht einfach sich selber überlassen: Er kann, wenn er das wünscht, sich jeweils am Mittwochabend mit den Lehrern treffen und mit ihnen auftauchende Probleme diskutieren.

Wenn der Schüler keine Lehre antreten kann, hat er immer noch die Möglichkeit, sich in zwei- oder dreijährigen *Abendkursen* auf eine Lehrabschlussprüfung vorzubereiten, wie das das neue Berufsbildungsgesetz in Art 41 für ungelernte Arbeiter vorsieht, die schon einige Jahre in ihrem Beruf tätig waren.

### Hochdeutschkurse für Sechs- und Siebenjährige

Da ungenügende Sprachkenntnisse eine besonders hohe Hürde für das Ausländerkind dar-

stellen, bietet die SPE auf Grund von Anträgen der Eltern für Kinder im zweiten *Kindergartenjahr* und neuestens auch für *Erstklässler* jeweils am Mittwochnachmittag Hochdeutschkurse an; die Kinder lernen auf spielerische Art hören und sprechen und müssen im Kindergarten oder in der Schule weniger die deprimierende Erfahrung machen, als dumm betrachtet zu werden, weil sie nicht Deutsch können.

#### Lehrer als Animator

In bezug auf die im Unterricht verwendete Methode verweist Luciano Persico auf einige Besonderheiten des im Lauf der Jahre entwickelten Stils: Es werden oft Rollenspiele gemacht, um Abstraktes in die konkrete Situation umzusetzen. Die Lehrer vermitteln die Erfahrung, dass es meist *nicht nur einen einzigen richtigen Weg* gibt, der zum Erfolg führt. Der Schüler hat ein Recht darauf, Fehler zu machen. Der Lehrer darf nicht nur immer Anweisungen geben, wie etwas gemacht werden muss, die Schüler sollen selber einen Weg suchen. Der Lehrer sollte eher Animator sein. Treten Konflikte auf, soll der Schüler zuerst selber eine Lösung suchen. Dann kann er sie in der Gruppe besprechen. Gruppenarbeit ist auch für die Lehrer bei Vorbereitungsarbeiten üblich. Der Unterrichtsstoff sollte vom Erfahrungsbereich des Schülers ausgehen. Zu jeder Stunde gehört, dass die Klasse sich darüber klar wird, was genau in der letzten Lektion getan worden ist. Dabei gilt es, Wichtiges von weniger Wichtigem zu unterscheiden.

#### Kennenlernen und Verstehen

Ein Beispiel: Die Schüler werden aufgefordert, Unterschiede festzustellen zwischen der Schweiz, der Region, aus der sie kommen, und einem afrikanischen Stamm: Andersartigkeiten bezüglich der Geographie, der Wirtschaft, der Geschichte, Verschiedenheiten bei den Berufen, bei der Familienstruktur, der Religion, der Erziehung usw. Wenn man erkennt, *warum* Unterschiede bestehen, ist es auch leichter, *Verständnis* aufzubringen für anderes, Ungewohntes.

Mit Ungewohntem ist der Ausländer immer wieder konfrontiert. Es ist wichtig, dass er sich damit auseinandersetzt, dass er zu verstehen sucht. Ein Wohnungswechsel über die Landes- und Sprachgrenzen hinaus bedeutet für ein Kind oder einen Jugendlichen eine riesige Aufgabe. Da kann man nicht alles von Anfang an verlangen, die Jungen werden lernen, Schwierigkeiten zu überwinden. Da ist die kleine Olga, eine Kindergartenschülerin, die nicht wagt, der Lehrerin guten Tag zu sagen. «Weisst du nicht mehr, wie ich heisse?» fragt diese, das Problem erkennend. Olga nickt. «Wie fragt man nach einem Namen?» fragt die Lehrerin. Schweigen. «Wer hilft?» Aus der Gruppe wissen ein paar die Antwort, die Begrüssung kann, wie es sich gehört, abgeschlossen werden. – Jorge hat Bilder von Möwen mitgebracht. Die Kinder kennen das Wort nicht, auch nicht auf italienisch. Jetzt lernen die Kinder gleich beide Begriffe. – In einer Vorlehrgangsklasse: Ein Schüler ergänzt während der Deutschstunde eine Zeichnung. Das hätte er als Hausaufgabe erledigen sollen. Er habe zu Hause keine Farbstifte, erklärt er. Was hätte er *tun können*? Farbstifte kaufen, antwortet er. Seine Kollegen sagen ihm, er hätte auch einen von ihnen um einen Stift bitten oder sich einen im Sekretariat ausleihen können. Und der Schüler hat die – erfreuliche – Erfahrung gemacht, dass ihm die Kameraden gerne geholfen hätten.

Wer besucht die SPE? In erster Linie sind es Italiener, dann aber auch Tschechen, Griechen,

Spanier, Chilenen. In den Intensivkursen für Arbeitslose finden sich auch Thailänderinnen, ein Inder, ein Auslandschweizer aus Brasilien usw. Insgesamt sind es rund 350.

Zum Teil haben die Schüler, wie erwähnt, ausländische Schulen besucht, andere haben die Real- oder die Oberschule absolviert. In Einzelfällen hat sich auch die Aufnahme in das Vorlehrgangsjahr für einen Sekundarschüler als richtig erwiesen. Unter Persicos Schützlingen hatte es auch schon Schüler, welche in Sonderklassen gesteckt worden waren, obwohl es ihnen nur an genügend Deutschkenntnissen und nicht an Intelligenz mangelte.

#### Idealistisches Gedankengut

Die SPE ist das Werk einer Lehrergruppe, die sich 1974 von der ENAIP, der Berufsbildungsschule der katholischen Gewerkschaft ACLI, getrennt hatten. Persico und sein Team waren mit ihrer Auffassung von sozialer und beruflicher Integration auf Ungnade gestossen. Die neue Schule wurde von Bund und Kanton als subventionsberechtigt anerkannt. Die Hauptlast trägt allerdings der *italienische Staat*. Leider gehen die Gelder oft nur schleppend ein, so dass die SPE öfters von finanziellen Sorgen geplagt ist. Ein Gönnerverein besteht nicht. Kontrolliert wird die Schule durch eine *Aufsichtskommission*, in der der Kanton, die Stadt, das italienische Konsulat, die Arbeitgeber, die Arbeitnehmer, die Lehrer und der Trägerverein vertreten sind. Mitglieder dieses nach schweizerischem Recht konstituierten Vereins sind alle Lehrer und – auf freiwilliger Basis – gegenwärtige und ehemalige Schüler. Damit steht den Lehrern und Schülern ein beträchtliches Mass an Mitsprache zu. Lehrer sind gegenwärtig 66 engagiert, davon sind 21 Schweizer. Alle sind an der Schule teilzeitlich beschäftigt. Die Schule ist an der Ausstellungsstrasse 39 domiziliert, in der Nähe der *städtischen Berufsschulen*, wo man weitere Räume gemietet hat und mitbenutzt. Ausserdem hat die SPE noch zusätzliche Instruktions- und Klassenzimmer in der nahen Umgebung mieten können.

Kürzlich haben die Schüler Zeichnungen gemacht zum Thema: «Was bedeutet die SPE für mich?» Das Ergebnis war auch für die Schulleitung überraschend. Für den einen bedeutet die SPE der Lastwagen, auf dem Schüler und Animatoren auf der «Lehrstrasse» fahren, ein Storch, der die Schüler zu den verschiedenen Berufen bringt, ist auf einem anderen Bild zu sehen, ein dritter Schüler zeichnete einen Rennwagen; dieser kommt nur dann ans Ziel, wenn der Fahrer und die Crew an den Boxen gut zusammenarbeiten. Eine besonders bemerkenswerte Idee hatte Albino: Er zeichnete *zwei Kreise*; der eine, bestehend aus lauter warmen Rot- und Orangetönen, bedeutet seine Heimat, wie er sagte, die Schweiz ist in kühlem Blau gehalten, und dazwischen, als verbindendes Element, ist ein kräftiger Adler gemalt, der die Schüler trägt. Ein eindruckliches Bild.